

als sie. Wer jemals in einer Versammlung gewesen ist, in der solche Redner auftraten, wird sie, wenn er nur einen Funken gefunden Gefühls und aufrichtiger Liebe zu dem Volke in seinem Herzen trägt, nicht verlassen haben, ohne mit dem tiefsten Bedauern erfüllt worden zu sein. Schon das ist bezeichnend genug, daß diese sogenannten freireligiösen „Sprecher“ größtentheils viel richtiger „Leser“ oder „Ableser“ heißen sollten. Denn in der Regel lesen sie ab, was sie den aus dem Volk um sie versammelten Zuhörern sagen wollen. Gewiß nicht mit Unrecht kann man daraus einen Schluß machen auf ihr geistiges Vermögen überhaupt, auf den Fleiß, den sie auf die Sache verwandt, auf die Klarheit, mit welcher sie die von ihnen gepredigten Ideen durchdrungen haben. Gewöhnlich sind die von ihnen vorgetragenen Aufsätze abgeschrieben aus Uhlich's oder sonst eines Andern Schriften. Verschiedenes Halbverstandene und Unverstandene haben sie in denselben unter einander gemischt und da und dort einige Schlagwörter eingereiht. Zuweilen machen sie beim Lesen, das in der Regel in einer sehr pathetischen, hin und wieder an den sonst so verspotteten Kanzelton erinnernden Weise ausgeführt wird, auch eine Pause, um einige kräftige Bemerkungen oder Witze einzustreuen. — Ach und Weh würden die Leute schreien, in allen Blättern es drucken lassen und wacker schelten, wenn sie jemals in einer Kirche solch verworrenes Zeug, so tausendfache Wiederholungen sich anhören sollten. Aber hier lauschen sie andächtig und geduldig, weil es anzügliche Bemerkungen giebt, welche die etwa sinkende Aufmerksamkeit immer wieder anspornen. Vorzüglich am Schluß solcher Reden wird dieser Genuß den Versammelten geboten. Da treten dann spöttische Frager auf, die über diesen oder jenen Punkt des Gehörten Aufschluß begehren, schließlich aber das erbetene Wort nur zu wohlgezielten Ausfällen gegen kirchliche Gebräuche oder Lehrsätze benutzen. Die „Sprecher“ geben sich wohl auch den Schein, als ehrten sie das Christenthum noch immer und erblickten in